

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag.
Bestellpreis
z. Quartal
im Bezirk
Regold
90 S.
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
außerhalb
je 8 S. die
1/2 Spalt. Zeil.

Blatt der Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 180.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 4. Novbr.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgsreichste Verbreitung.

1897.

Die Militärstrafprozessreform.

So begründet anscheinend auch die Besürchtungen bezüglich eines Zustandekommens der Militärstrafprozessreform gewesen sind, so haben sich dieselben erfreulicherweise doch als grundlos herausgestellt. Es steht jetzt fest, daß der Reformentwurf dem Reichstage in seiner nächsten Session vorgelegt werden wird. Dieser Wandel zum Guten ist in der That ganz wider Erwarten eingetreten; waren doch gerade die Vorgänge der jüngsten Vergangenheit dazu angethan, die Hoffnungen auf ein fröhliches Gelingen bis auf ein Mindestmaß herabzuschrauben. In der bayerischen Abgeordnetenkammer war vom Kriegsminister v. Aich wiederholt und auf das unzweideutigste hervorgehoben worden, daß die bayerische Regierung ihr Reservatrecht bezüglich eines obersten militärischen Gerichtshofes in München aufzugeben nicht in der Lage sei. Das Beharren auf diesem Reservatrecht allein schien schon eine einheitliche Reform des militärischen Gerichtsverfahrens, wenn auch nicht ganz unmöglich zu machen, so doch immerhin ernstlich zu gefährden. Dazu kam, daß von Preußen wie von Sachsen Bedenken über Bedenken gegen den Inhalt der in Aussicht gestellten Reform, die Oeffentlichkeit und die Mündlichkeit des Verfahrens erhoben wurden. War der Reichstangler aber in den 18 Monaten nicht im Stande gewesen, sein dem Reichstage bezüglich der Reform gegebenes Versprechen einzulösen, so würde er, das was fast zu einem allgemein anerkannten Dogma geworden, auch jetzt, wo sich von verschiedenen Seiten so starke Opposition gegen die Reform geltend machte, nicht die Kraft besitzen, mit seinen Absichten durchzudringen.

Mit Recht mögen wir uns der günstigen Wendung der Dinge freuen. Weiß man auch noch nicht, wie die Reformvorlage im einzelnen beschaffen sein wird, ist man heute auch noch nicht klar darüber, ob sich der neue Entwurf auch mit dem decken wird, was man nach den Versprechungen des Fürsten Reichstanglers erwarten zu können glaubt, so ist man doch durch die Gewißheit, die Vorlage werde demnächst in das helle Licht der parlamentarischen Erörterungen gerückt werden, den deprimierenden Zweifeln und der peinlichen Unsicherheit enthoben, die gerade bezüglich der Reformfrage zu einem chronischen Uebel ausgeartet waren.

Daß sich Bayern zu einem Verzicht auf die Beibehaltung eines eigenen obersten Militärgerichtshofes verstehen wird, glauben wir zwar nicht; meinen aber doch, daß auch trotz dessen eine brauchbare Reform wohl möglich ist. So erstrebenswert auch die Einheitlichkeit des Reformwerks für das ganze Reich wäre, so steht die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens doch noch über dieser Einheitlichkeit, die sich später vielleicht, wenn wir außer dem bestehenden einheitlichen Reichsstraf- und Zivilrecht auch ein einheitliches bürgerliches Gesetzbuch für das ganze Reich haben werden, doch noch ermöglichen lassen wird.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 3. Novbr. (Allerlei.)** Am 7. November wird in Calw ein Bezirkskriegertag abgehalten behufs Gründung einer Bezirkskriegervereins zur Unterstützung für Hinterbliebene mit Tod abgegangener Mitglieder des Krieger-Vereins. — Der Bauer H. von Kälberbrunn verlor sich vor einigen Wochen leicht am Fuße; von Tag zu Tag verschlimmerte sich die Sache und jetzt besteht ernsthafte Gefahr, daß der Fuß abgenommen werden muß. Doppelt bedauerenswert ist der Mann auch dadurch, daß ihm vor einigen Tagen seine Frau erkrankte und starb. 3 unmündige Kinder standen an der Bahre der toten Mutter. Wahrhaftig ein schweres Familienschicksal. — Vom hinteren Wald schreibt man dem „Gr.“: Wie leichtfertig manche noch mit dem Geld umgehen, zeigt folgendes Geschichtchen: Ging da kürzlich einer mit

seiner bessern Hälfte zu einer Hochzeit, bei welcher er dem „Neuen“ gehörig zusprach. Als es ans Packen ging, zog er seinen „Zieh-am-Leder“ aus der Tasche, in dem sich unter anderen Geldstücken auch 6 Zwanzigmarkstücke in ein Papier gewickelt befanden. Ohne es zu bemerken, schleuberte er dieses Papier mitsamt dem Geld heraus unter den Tisch. Glücklicherweise wurde der Verlust von der Frau entdeckt, und es fanden sich die Goldstücke noch friedlich beisammen in ihrer Hülle in einer Ecke. Wie leicht hätte aber dieses Geld von einem Unehrliehen bemerkt und beiseite geschafft werden können, ohne daß es der rechtmäßige Eigentümer jemals wieder erhalten hätte.

* **r. Fünfbronn, 3. November.** Nachdem unser hochbetagter Schultheiß Theurer sein Amt wegen Krankheit niedergelegt hat, fand gestern die Wahl eines neuen Ortsvorstehers unter oberamtlicher Leitung statt. Von 61 Wahlberechtigten haben 49 abgestimmt. Von diesen 49 Stimmen hat Matthäus Schwemmler, 37, mithin $\frac{3}{4}$ tel der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Derselbe nimmt die Wahl an. Die Wahl verlief ruhig. Das günstige Wahl-Resultat gereicht unserem künftigen Ortsvorsteher jetzt schon zur Ehre, umso mehr als es an Kandidaten nicht fehlte.

* **n. Nagold, 2. November.** In der Kaiser'schen Dampfziegelei zog sich gestern nacht ein Arbeiter so schwere Brandwunden zu, daß an deren Folgen der Bedauernswerte wohl sterben wird. Er ist verheiratet und Ernährer einer kinderreichen Familie.

* **Unterreichenbach, 31. Okt.** Vorige Woche wurde im Staatsrevier Jainen durch den Forstwart ein Kapitalhirsch erlegt. Rehe sind dort nichts seltenes.

* **Gomaringen, 1. Nov.** Auf eine Eingabe des hiesigen Militärvereins im vorigen Jahr haben die hiesigen bürgerlichen Kollegien am 26. August 1896 beschlossen, den hiesigen Veteranen und Veteranenwitwen von 1870/71 nach Ablauf der Pachtzeit der Gemeindegüter je ein Stück Gemeindegelände von 8 Ar in einem Gewand nach Wahl der Veteranen, aber nebeneinanderliegend zu unentgeltlicher lebenslänglicher Nutznießung zu überlassen und diese Stücke für alle Zeiten Veteranenteile zu heißen. Zugleich wurde den betreffenden Veteranen u. der Allmähndzins für die Jahre 1896 und 1897 erlassen. Nunmehr sind diese Veteranenteile zur Ausgabe gekommen und haben auch die Veteranen und Veteranenwitwen von 1866 auf ihr Gesuch solche erhalten.

* **Stuttgart, 30. Okt.** Ueber die Hauptergebnisse der Gewerbestatistik von 1895 für Württemberg werden in den Mitteilungen des statistischen Landesamtes die summarischen Hauptzahlen im Ganzen bekanntgegeben unter Beifügung der entsprechenden Ziffern der Zählung vom Jahre 1882. Es bestehen danach: Hauptbetriebe mit Mitinhabern, Gehilfen oder Motoren 65,612 (1882: 50,337), Hauptbetriebe als Alleinbetriebe 74,250 (1882: 93,646). Demnach Hauptbetriebe überhaupt 139,862 gegen 143,983 im Jahre 1882. Von Nebenbetrieben bestehen solche mit Mitinhabern, Gehilfen oder Motoren 3290 (2956), solche als Alleinbetrieb 33,038 (37,176), also Nebenbetriebe überhaupt 36,328 gegen 40,132 im Jahre 1882. Hieraus ergibt sich als Summe der Gewerbetriebe überhaupt 176,190, gegen 182 (184,115) weniger 7925. Außerdem wurden die Hauptbetriebe mit Mitinhabern, Gehilfen oder Motoren noch nach der Zahl der beschäftigten Personen gegliedert. Die hierüber aufgestellte Uebersicht ergibt, daß solche Hauptbetriebe mit 1—5 Personen 58,344 (1882: 46,037), mit 6—10 Personen 4056 (1342), mit 11—50 2517 (1364), mit 51—200, 569 (279), mit 201—1000 122 (51), mit über 1000 4 (0) bestanden. In den Hauptbetrieben waren beschäftigt: in Alleinbetrieben 74,250 Personen (93,646), in Gehilfenbetrieben 318,278 gegen 194,460 im Jahre 1882; im Ganzen 392,528 in Hauptbetrieben beschäftigte Personen gegen 288,106 im Jahre 1882. Aus diesen

Zahlen geht deutlich hervor, in wie kolossaler Weise eine Zusammenziehung der gewerblichen Arbeitskräfte zu geschlossenen größeren Unternehmungsformen stattgefunden hat. Diese Zusammenballung als eine Art Naturgesetz der neuzeitlichen gewerblichen Entwicklung überhaupt ansehen zu wollen, wird in den erwähnten „Mitteilungen“ als verfehlt bezeichnet, vielmehr wird darauf hingewiesen, daß nach Zerlegung der Gesamtzahlen in einzelne Gewerbegruppen es sich deutlich zeigt, wie ungleichartig die Verschiebung innerhalb der einzelnen Gebiete des gewerblichen Lebens verlaufen sind.

* **Der in Disziplinaruntersuchung befindliche suspendierte Schultheiß Schlör von Beutelsbach hat nunmehr unter Verzicht auf Titel, Gehalt und Pensionsanspruch sein Amt als Ortsvorsteher niedergelegt. Infolgedessen muß nach gesetzlicher Vorschrift die Einstellung des Disziplinarverfahrens erfolgen.**

* **Stuttgart, 1. November.** Durch königliche Verordnung wird der Landtag auf Dienstag den 23. November ds. Js. einberufen.

* **Stuttgart, 1. Nov.** Seit längerer Zeit machte sich hier ein junger Mann, Namens Lipmann, der sich „Bankier“ nannte, durch seine großen Geldausgaben auffällig, kürzlich aber hat seine Verhaftung der Herrlichkeit ein Ende bereitet. Durch sein gewandtes Auftreten, war es L. gelungen, kleine Rentnerinnen, Witwen und sonst alleinstehende Damen zu veranlassen, ihm ihre Kapitalien zur Verfügung zu stellen, um damit an der Börse zu spekulieren, namentlich in Goldcours. Auf diese Weise sind ihm — man sollte es kaum glauben — weit über 100 000 Mk. zugesprochen, in Posten von 50 000 Mk., 15 000 Mk. u. s. w. Die in Aussicht gestellten Gewinne ließen aber auf sich warten und so wurden schließlich seine Gläubigerinnen stutzig und wandten sich an die Staatsanwaltschaft, die L. verhaften ließ. Als Zeugen sind bereits einige Damen vom Theater vorgeladen worden, welche der auch den Kunstwägen markierende „Bankier“ mit Geschenken überhäuft hatte. Kürzlich hat sich L. mit einer jungen Dame aus Budapest verheiratet, die jetzt im Glend sitzt. Schon früher sah er — wie wir der Vollständigkeit wegen mitteilen wollen — in Untersuchungshaft wegen Diebstahls, der ihm aber damals nicht bewiesen werden konnte.

* **(Mit Röntgenstrahlen gefunden.)** Wie man sich erinnert, kamen vor einigen Jahren durch eine Explosion bei einer Schießübung auf dem Lechfelde verschiedene Artilleristen ernstlich zu Schaden. Ein württ. Einjähriger, Ingenieur B., der für tot vom Plage getragen worden war, erholte sich jedoch langsam wieder. Neuerdings wurde er aber wieder von heftigen Schmerzen befallen und eine Untersuchung mit Röntgenstrahlen ergab, daß noch 7 Splitter im Hinterkopf und im Rücken stecken geblieben waren.

* **Eßlingen, 31. Oktbr.** Gestern abend 8 Uhr ist der wegen Subordinationsvergehen zu zwei Monaten Festungshaft verurteilte gewesene Landwehrmann E. von hier zur nicht geringen Freude seiner Angehörigen zu Hause angelangt, nachdem ihm der Rest seiner Strafe von ca. zwei Wochen durch Se. Majestät im Gnadenwege erlassen worden war.

* **(Verschiedenes.)** In Weil im Schönbuch schenkte Oberförster v. Biberstein 3000 Mark zur Errichtung einer Kleinkinderschule in dortiger Gemeinde. Den Bauplatz hiezu verwilligten die bürgerlichen Kollegien. Zur Unterhaltung des Gebäudes steht ein entsprechender Fonds zur Verfügung. — Ein Wirt von Stuttgart hatte in einem Remsthalort mehrere Wagen aufgekauft. Ein gedungener Fahrnecht spannte rasch zwei Pferde ein und kommt mit einem Wagen wohlbehalten vor dem Hause des Wirtes an. Als aber der Stadtmagister den Ladschein mit den Fässern kontrollieren will, da waren diese alle leer; sie waren zwar nicht ausgefahren, vielmehr hatte der Knecht den leeren Wagen eingepannt und den geladenen stehen lassen. — Ein Wagen- und Pferdeverleiher in Tübingen hatte

einen Jagdwagen vor seinem Hause über Nacht stehen. Ein angefaßelter Student ließ ihn, als er spät nach Hause ging, in seinem Uebermut die ziemlich steile Judengasse hinunterspringen, so daß er unten mit lautem Krach an einem Hause zerschellte, nachdem er zuvor einem dort wohnenden Küfer ein Faß zertrümmert hatte. Bruder Studio wurde erwischt und hat nun außer der Polizeistrafe eine ordentliche Zeche zu berappen. — Ein Wertpaket mit 7000 Mark, welches von Heilbronn aus nach der Strecke Warbach aufgegeben wurde, ist verloren gegangen. — In Maulbronn erhielt ein Schuhmachermeister aus Johannesburg (Südafrika) den seltenen Auftrag, für 250 Mark Schuhwaren zu liefern. Laut übereinstimmender Zahlungsanweisung kann das Geld bei jeder Bank erhoben werden. — In Hall ist das Velocipedfahren auf den Straßen und öffentlichen Plätzen innerhalb der Stadt nach eingetretener Dunkelheit verboten. — In Gräfenhausen wurde in der Wohnung des Schultheißen Glaumer eingebrochen. Von dem hinzugekommenen Sohn des Schultheißen wurde der Einbrecher verschleudert, doch brachte er dem jungen Glaumer zwei Messerstücke in den Kopf bei.

* Ein rohes Ehepaar, der Gaswerksingenieur Hellmann und seine Frau in Heidelberg, stand am Freitag vor dem dortigen Schöffengericht. Die beiden hatten fortgesetzt ihr jetzt 17 Monate altes Kindchen so bestialisch behandelt, daß die Nachbarn endlich Anzeige erstatteten. 20 Zeugen traten auf. Die Verhandlung ergab, daß Frau Hellmann die Hauptschuldige war und demgemäß wurde die entmenschte Person zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Ehemann Hellmann erhielt 1 Monat Gefängnis.

* „Wo ist die Frau?“ Die Münch. Neuesten Nachr. sehen sie auch in der Bloßstellung, die der Zar und der heftige Hof dem Großherzog von Baden zu bieten wagten. Nicht um einen deutsch-russischen Gegensatz handelt es sich dabei, schreibt das genannte Blatt, sondern um den immer brennender werdenden deutsch-englischen! Unter den zahllosen und kräftigen Mitteln, mit welchen England den ihm im wirtschaftlichen Wettbewerb immer lästiger werdenden deutschen Vetter bekriegt, sind es zwei, welche, mit einer besonderen Geschicklichkeit angewendet, uns noch immer gefährlich geworden sind. Um das eine, das englische Gold, handelt es sich im gegebenen Augenblick nicht, wohl aber um die zweite, nicht minder gefährliche englische Waffe: die englischen Familien-Verbindungen, — die englischen Damen, gleichviel ob sie deutsche oder britische Namen tragen. Es ist an sich gewiß eine vortreffliche Eigenschaft des englischen Volkstums, daß es ganz im Gegensatz zu der deutschen rückgratlosen Gepflogenheit, seine Eigenart niemals aufgibt und unter allen Verhältnissen an dieser mit einer bewundernswerten Zähigkeit festhält — und den Töchtern Englands scheint diese gute britische Charakterseite in ganz besonders hohem Maße gegeben zu sein! Gleichviel, ob sie auf Fürstenthronen sitzen oder die Gattin eines gewöhnlichen Sterblichen geworden sind, — Engländerinnen bleiben sie immer und bis auf das Kußherke. Das nationale Empfinden ihrer neuen Heimat bleibt ihnen allezeit fremd, ja geradezu antipathisch. In dieser Eigentümlichkeit vereinen sich alle, sonst vielleicht

widerstreitenden persönlichen Interessen und Empfindungen; in diesem starken englischen Bewußtsein sind sie Verbündete — bewußte oder unbewußte — ihres alten jenseits des Kanals befindlichen Vaterlandes, sind sie die Vertreterinnen der britischen Interessen, die Werkzeuge und Handlanger der dortigen Politik, die gehorsamen Töchter des gemeinsamen Familienoberhauptes.

* Darmstadt, 1. Nov. Der Kommandeur der 21. Kavalleriebrigade in Frankfurt a. M., Generalmajor v. Bülow ist heute früh hier gestorben. Herr v. Bülow nahm am Samstag nachmittag an einer Schlepplagd bei Darmstadt teil, wobei er beim ersten Hindernis mit dem Pferde stürzte und sich einen Schädelbruch, verschiedene Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen zuzog. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er nachts um 1 Uhr verschied.

* Leipzig, 1. Nov. Im benachbarten Schlenzig explodierte die Lederfabrik von Ottomar Dinkler. Ein Extrakteur und drei Arbeiter sind tot, vier werden vermisst.

* Eisenach, 31. Okt. Der Großherzog reist morgen nach Baden-Baden.

* Halle a. S., 1. November. Amtlich wird gemeldet: Auf dem Bahnhof Eilenburg fuhr gestern abend 9 Uhr 30 Minuten, dem ausdrücklichen Befehl des Stationsbeamten und des beteiligten Weichenstellers zuwider, und obwohl die Signale, wie er selbst erklärt hat, die Fahrt verboten, der Führer einer leeren Lokomotive auf den Einfahrtswagen des von Düben kommenden Personenzuges 406 und diesem in die Flanke. Es wurden zwei Wagen umgeworfen, die Lokomotive und fünf Wagen beschädigt. Vier Reisende und der Lokomotivführer des Personenzuges wurden schwer, 23 Personen leicht verletzt.

* Berlin, 2. Nov. Die Politischen Nachrichten scheinen andeuten zu wollen, daß eine Verstärkung des Hundertmillionenfonds zum Ankauf polnischer Güter verlangt werden wird, indem sie ausführen, daß einer Ergänzung des der Erschöpfung nahen Fonds finanzielle Bedenken sicher nicht entgegenstehen.

* Es ist eine Wehrsteuer in Sicht. Der Verband deutscher Kriegsveteranen beantragt beim Bundesrat, daß die vom militärischen Dienste befreiten, im bürgerlichen Erwerbe nicht gehinderten jungen Männer zur Leistung eines Wehrgeldes herangezogen werden, um mit dem Ertrage die Kriegsinvaliden und die Witwen der Gefallenen auskömmlich versorgen zu können. Diese Eingabe der Veteranen unterstützt der ständige Ausschuss der vereinigten deutschen Kriegervereine.

* Die „Times“ meldet, daß einzelne Punkte innerhalb des im deutsch-französischen Togo-Vertrags für neutral erklärten Gebietes von England besetzt worden seien. Noch fehlt jede Bestätigung dieser Nachricht, die eine dreiste Herausforderung Deutschlands wäre.

* Aus dem Ruhrkohlenbezirk, 30. Okt. Der Wagenmangel im Ruhrkohlenbezirk hat sich in diesem Jahre zu einem Mißstande ausgewachsen, der an Umfang Alles bisher dagewesene übersteigt. Auf Zeche Bismarck mußte die Schicht vorgestern abend schon um 9 Uhr, gestern abend um 6 Uhr ausfahren. Heute mußte von mittags 12 Uhr an gefeiert werden. Die Zeche Konfordia bei Oberhausen liegt seit heute

morgen 9 Uhr still. Es ist das auf dieser Zeche das fünfte Mal im Monat, daß die Schichten feiern müssen, weil die Staatsbahnverwaltung die geforderten Wagen nicht stelle. (Zeff. Btg.)

* Abermals ein Eisenbahn-Unglück. Aus Bingen, 31. Okt. wird gemeldet: Der um 3 Uhr 10 Minuten früh in Bingerbrück fällige Blißzug 87 Basel-Münster a. St.-Köln ist heute nacht in der Station Landau mit einer Rangierabteilung zusammengestoßen. 6 Güterwagen wurden zertrümmert. Der Unfall verursachte für den Blißzug eine 2¹/₂stündige Verspätung.

Ausländisches.

* Wien, 1. Nov. In Brünn erschienen bei der Ankunft des Abg. Lecher Tausende von Bürgern auf dem Bahnhofe. Der Bürgermeister überreichte ihm mit einer Ansprache einen Ehrenkranz.

* Brambach, 2. Nov. Gestern früh um 3 und 3 Uhr 45 Min. fanden starke Erdstöße statt.

* Die Rede in der Abg. Wolf sich für einen engeren Anschluß der Deutschösterreicher ans deutsche Reich aussprach, lautete in ihren wichtigen Stellen wörtlich: „... Lassen Sie es ja nicht darauf ankommen, daß die Erbitterung des deutschen Volkes in Oesterreich bis zu dem Grade gesteigert werde, daß man endlich auf die Staatsgrundgesetze pfeift, Alles hinwegwirft und sagt: An einem Staate, in welchem das deutsche Volk kein Recht mehr finden kann, haben wir kein Interesse und wir werden uns nicht mehr in das Joch dieses Staates spannen lassen. Wenn es nur noch eine Weile so weiter getrieben wird, so wird die Erbitterung des Volkes in Böhmen einen Grad erreicht haben, daß es dann mit keinem Besänftigungsmittel der Welt mehr möglich sein wird, diese Deutschen zu jener Loyalität und Opyerwilligkeit zurückzubringen, welche das deutsche Volk in Oesterreich seit jeher, ich möchte sagen, in einem traurigen Grade ausgezeichnet hat... Bisher haben wir über die Grenze — nicht geschickt — sondern frank und frei hinübergeschaut. Jetzt aber hat man es glücklich dazu gebracht, daß wir durch die Bajonette der österreichischen Finanzwache und der Gendarmerie wirklich hinübergejagt worden sind. Es ist uns gegangen, wie dem Nieser Anthäus, als er seine Mutter Erde wieder berührte. Hätte er sie nicht berühren können, so hätte ihn Herakles erdrosselt, als er sie aber berührt hatte, wurden seine Kräfte gestählt und er konnte Widerstand leisten. Auch wir haben unsere Mutter Erde wieder berührt und sind zum Bewußtsein gekommen, daß wir jedem frank und frei ins Auge schauen können, der uns deshalb hochverrätherischer Absichten beschuldigt, weil wir uns einig fühlen, untrennbar zusammengehörig mit den Brüdern im deutschen Reich (Beifall); nichts in der Welt kann dieses Gefühl aufheben, nichts in der Welt ist in stande, uns von ihnen loszureißen. Das hat man in Waldsassen gesehen. In Waldsassen in Bayern, wo wir den Volkstag abzuhalten gezwungen waren, haben wir uns nicht im Auslande gefühlt, da haben wir uns bei unseren Stammesgenossen, bei unseren Brüdern gefühlt; wenn aber ein österreichischer Deutscher nach Czaslau kommt und die Manier findet, mit der man dort dem Deutschtum begegnet, wenn man nach Polen kommt, wo die

Leserbriefe.

Es ahnet die bescheidene Seele nicht,
Wie schön sich Lieb' und Gutmüt auf ihren Lippen malen;
Doch aus dem Mund, der von dem Feinde Gutes spricht,
Da fließen erst die wahren heiligen Strahlen.

Leidenschaft und Liebe.

Roman von E. Belmar.

(Fortsetzung.)

Die redselige Großmama lächelte und entgegnete freundlich: „Nun, verlobt sind die zwei noch nicht, aber“ — sie hielt inne und fuhr nach einer kleinen Pause fort — „wenn zwei junge Leute einander fast täglich sehen und sprechen, so ist es nicht anders denkbar, als daß sie sich lieben müssen — und Minna und Konrad sind ja wie für einander geschaffen.“ Nun ging es an: Ein passenderes Paar als ihr beide gäbe es nicht sobald; es könne gar nicht anders sein, Ihr müßtet Mann und Frau werden, eine vorteilhaftere Verbindung sei gar nicht möglich, weder für dich noch für Minna; in diesem Tone ging es fort, daß ich glaubte, ich müsse um meine Ohren kommen — Großmama hörte alles mit einer freundlichen, still vergnügten Miene an, man sah es ihr an, wie zufrieden sie sei, hat sie mich doch an diesem Nachmittage nicht ein einziges Mal mehr verscholten.“

Tief aufatmend schloß Melitta ihren Bericht. Die Kleine hatte sich in Eifer gesprochen; eine dunkle Röte deckte ihre zarten Wangen und in den samtgrauen Augen bligte es wie verhaltener Zorn. Mit ver-

schränkten Armen und finsterner Stirn hatte Konrad der Rede des Mädchens gelauscht. Als sie geendet, richtete er einen festen, scharfen Blick auf das offene Kinder- gesicht vor sich und fragte fast barsch:

„Ist es wirklich so, wie du gesagt hast?“

„Konrad“, sagte Melitta beleidigt, „habe ich jemals gelogen?“

„Nein, das hast du nicht! Ich danke dir.“ Er bot dem Kinde die Hand, das nur zögernd seine Fingerspitzen in die kräftig schöne Männerhand legte.

„Und nun, Melitta, höre mich. Die Großmama in eine alte, fränkliche Frau, mit ihr darf man nicht rechten, die andern sind eben Klatschbasen, die sich jedes Wort, jeden Blick nach ihrer Weise zu deuten suchen und das kaum Gehörte nach allen Weltgegenden auszuposaunen trachten: das hat Großmama wohl nicht gedacht, sie ist eben nicht gewöhnt, an die weiteren Folgen zu denken. Minna ist mir vollkommen gleichgültig und wird es stets bleiben — ich werde mich vielleicht nie verheiraten, ich strebe nicht nach Geld und Minna ist ein reiches Mädchen.“

„Aber auch du bist reich“, unterbrach ihn Melitta schüchtern — „Großmama sagte, Onkel Oskar würde dir einst den Lindenhof abtreten, du seiest sein einziger Erbe.“

„Das meint die Großmama“, jagte Konrad mit bitterem Lächeln. „Dem ist nicht so — doch, was rede ich mit dir von all' diesen Sachen, du verstehst ja nichts davon. Versprich mir das eine, Melitta — erzähle nicht weiter, was du damals gehört, auch gegen Onkel Oskar erwähne nichts davon — ich werde

diesen Gerüchten entgegenzutreten wissen — willst du schweigen — Kleine?“

„Wie kannst du nur so fragen“, versetzte Melitta, ihn groß ansehend, „gehöre ich zu jenen Klatschbasen?“

„Nein, möge der Himmel verhüten, daß du jemals ihnen ähnlich wirst. Komm, Kleine, wir wollen einen Spaziergang machen.“ Er faßte Melitta bei der Hand und zog das Mädchen hastig mit sich fort.

Als sie in den großen, äußerst sauber gehaltenen Hof traten, fuhr ein Wagen in denselben ein. Eine junge Dame saß in dem elegant mit einem Pony bespannten Gefährte; sie war allein und lutschierte selbst. Eine Wolke des Verdrußes flog bei ihrem Anblicke über Konrads Gesicht. Er grüßte mit angemessener Höflichkeit und trat zum Wagen, um der jungen Dame herabzusteigen.

„Großmama wird sich unendlich über Ihren Besuch freuen“, sagte er.

Die junge Dame dankte ihm mit einem graziosen Kopfnicken, indem sie seine Hilfe in Anspruch nehmend vom Wagen stieg.

„Die Frau Käthe befindet sich doch wohl?“ fragte sie mit heller klarer Stimme.

„So wohl, als es eben ihr Zustand erlaubt“, lautete die Antwort; „Sie mein Fräulein, sehen so blühend aus, daß jede Frage nach Ihrem Befinden überflüssig erscheint.“

Die junge Dame errötete leicht, ein schmachsender Blick flog zu dem jungen Manne empor. „Nur keine Schmeicheleien, Herr Professor“, sagte sie etwas geziert.

„Ich wollte durchaus nicht schmeicheln“, entgegnete

bekannte Moral gepflegt wird, die man gerne auch zu uns herüberbringen möchte, samt den Juden und den Ministern (lebhafteste Heiterkeit); wenn er nach der Slowakei kommt oder nach Ungarn, da fühlt er sich nicht zu Hause. Dort schnarren ihm die Töne einer anderen Sprache ans Ohr, dort singt man andere Lieder, dort hat man andere Anschauungen, Sitten und Gebräuche, dort, möchte man sagen, scheint Gottes Sonne anders und der Himmel hat eine andere Bläue. Aber draußen bei unseren Brüdern im Reiche fühlen wir uns zu Hause, dort hat man dieselbe Sprache, dort lebt man in denselben Ideen, dort singt man dieselben Lieder. (Gelächter rechts.) . . . Wir Deutsche wissen genau, was wir in diesem Donauraum auch jetzt noch, nachdem wir die übrigen Völker der westeuropäischen Kultur ein bisschen angenähert haben, zu thun haben. Wir haben dafür zu sorgen, daß die Kultur noch weiter nach Osten getragen wird, daß Halbasien nicht weiter herübergreife; wir müssen wie früher so auch heute noch, in einer Hand die Kelle, in der anderen das Schwert, dastehen und arbeiten in der heiligen Sendung für unser großes Volk. (Beifall links.) Man hat uns mit Bajonetten über die Grenze getrieben. Als wir aber von Waldassen wieder zurückkamen, da hat man uns mit Bajonetten wieder empfangen. Das war das Empörendste, das Schauderhafteste, das ich jemals gesehen. Ich könnte einer Schlacht, wo Tausende gegen Tausende kämpfen, mit ruhigerem Blute zusehen, als daß ich es erleben möchte, wie die bewaffneten, berittenen tschechischen Polizisten gegen die harmlose Menge, in der sich auch Frauen und Kinder befanden, heransprengten. Dort habe ich gesehen, wie der wüste Haß, der den tschechischen Reitern in Prag eingepfist worden ist, sich in den gemeinsten und niedrigsten Angriffen äußerte. Glauben Sie, daß eine auf solche Art behandelte Bevölkerung dadurch zum Patriotismus angestachelt wird? Glauben Sie, daß man vor lauter Angst vor einem k. k. Bajonett anfangen wird, die Volkshymne zu singen? (Sehr gut! links.) Auf solche Art treibt man den schwarzgelben Patriotismus aus dem Volke aus, auf solche Art züchtet man das, was sie als Hochverrat bezeichnen, was aber kein Hochverrat ist, sondern vielmehr die Erinnerung des verlorenen Sohnes an das Heimatshaus und das Bestreben, dorthin zurückzukehren. Und wenn ich öffentlich betone, daß wir alles daran setzen, um endlich wieder mit unserem großen deutschen Volke im Reiche in einiger Weise vereinigt zu werden, so ist das auch kein Hochverrat im Sinne des Strafgesetzes. Es war ja so vor dem Jahre 1866. Sollte denn das, was vor 1866 durch eine lange Reihe von Jahrhunderten möglich war, nach dem Jahre 1866 nicht mehr möglich sein? Wie denken uns — und das würde die Grundlage des heutigen Oesterreich nicht anfechten — daß das Verhältnis mit Deutschland zu einer solchen Innigkeit ausgestaltet werden könnte, wie es zwischen den Bundesstaaten des deutschen Reichs und den Gesamtstaaten besteht, daß Eisleithanien in ein solches Verhältnis zu Deutschland tritt, in welchem Bayern, Sachsen, Baden u. s. w. zum Reiche stehen. (Ironischer Beifall rechts.) Wenn Ihnen das nicht angenehm ist und wenn Sie darüber in Aufregung geraten, so sage ich Ihnen, das ist für Oesterreich eine

ganz geringere Gefahr, als Ihre Bestrebungen (Beifalls links), es ist eine weit geringere Gefahr, als wenn Sie heute in Prag einen böhmischen König haben wollen."

* Dieser Tage waren die Kinder der Familie Führer in Chaumont (Schweiz) allein zu Hause und spielten mit einem geladenen Vetterligewehr. Der neunjährige Knabe legte scherzweise auf den sechsjährigen Bruder und das dahinterstehende fünfjährige Schwesterchen an, der Schuß ging los, die Kugel durchbohrte die Köpfe beider Kinder und tötete beide.

* Paris, 31. Okt. Im „Intransigeant" erzählt Rochefort, eines Tages habe er den Besuch des Majors Torrionetti erhalten, des Direktors des Militärgefängnisses, wo Dreyfus in Untersuchungshaft gefesselt hat. Der Major bat Rochefort inständigst, er solle an der Campagne für die Revision des Prozesses teilnehmen. Rochefort fragte den Major: „Wenn Sie an die Unschuld Dreyfus' glauben, warum verhaften Sie ihn nicht zur Flucht?" Der Major antwortete: „Ich war überzeugt, das Kriegsgericht werde ihn freisprechen."

* London, 2. Nov. Die Baumwoll-Spinnereien haben ihren Arbeitern die Herabsetzung der Löhne um 5 Prozent binnen einem Monat angekündigt, wozu sie die schlechte Lage des Geschäftes nötige, doch erklärten sie sich bereit, dies Verfahren dem Urteil eines Schiedsgerichtes zu unterwerfen. Die Arbeiter lehnen jede Herabsetzung der Löhne ab, was einen Streik von 140 000 im Spinnereigewerbe beschäftigten Arbeitern zur Folge haben kann.

* London, 2. Nov. Wie die „Times" aus Seoul von gestern meldet, hat der russische Gesandte die Regierung von Korea gezwungen, den englischen Finanzrat und Generalkommissar der Seezollämter zu entlassen und ihn durch einen Russen zu ersetzen.

* Christiania, 31. Okt. Der Amtmann in Tromsø wurde vom Ministerium des Innern telegraphisch ermächtigt, auf Staatskosten einen Dampfer für die Rettungsexpedition nach Spitzbergen zu mieten. Der Dampfer wird mit Proviant für 6 Monate in 3 Tagen von Tromsø abgehen.

* Konstantinopel, 1. Nov. Eine Trode ordnet für die Provinzen den Unterricht im Koran an. Die türkischen Blätter begleiten diese Verfügung mit dem Hinweis auf die Geschichte, die beweise, daß der Unterricht im Koran die Mahomedaner allen anderen Völkern überlegen mache.

* Athen, 31. Oktober. (Havas.) Etwa 45 000 Flüchtlinge mit 40 000 Stück Vieh sind bereits nach Thessalien zurückgekehrt.

* Madrid, 31. Okt. Statt nur 50 Millionen wird die Bank von Spanien dem Finanzminister auf dessen Gesuch 110 Millionen Pesetas vorschließen, 80 Millionen für Cuba, 30 für die Philippinen.

* Madrid, 2. Novbr. Vor seiner Abreise von Havana stattete der General Weyler dem Marschall Blanco einen Besuch ab und übergab ihm die Regierungsgewalt. Marschall Blanco richtete, wie man aus Havanna meldet, an die Cubaner eine Proklamation, in der es heißt, die Regierung habe in gutem Willen und von der besten Hoffnung erfüllt, ihn beauftragt, Reformen anzubahnen und eine Selbstregierung einzuführen unter Aufrechterhaltung der Souveränität Spaniens. Blanco werde der Dolmetscher der Regie-

rang Spaniens sein und eine Politik weitgehender Hochherzigkeit und des Vergessens befolgen; er hoffe auf die Unterstützung aller Bürger. Er werde alle diejenigen schützen, welche den Gesetzen gehorchen, aber die volle Strenge der Waffengewalt die Undankbaren und Widerspenstigen fühlen lassen, die die Schrecken des Krieges zu verlängern suchen wollten. Marschall Blanco richtete ebenso eine Proklamation an die Truppen. Bei seiner Landung, bei welcher die Truppen Spalier bildeten, wurden enthusiastische Hochrufe auf Spanien, auf den König und auf das spanische Cuba ausgebracht. Nach seiner Ankunft im Palais empfing Blanco verschiedene Abordnungen, darunter auch eine der Autonomisten, welche hervorhoben, sie freuen sich auf die Ankunft eines so trefflichen Gouverneurs und hoffen, daß Dank der Autonomie jetzt die Morgenröthe des Friedens dem Reiche folgen werde. Blanco dankte für diese patriotischen Worte und erklärte, er zähle besonders gerne auf die Unterstützung aller Freunde der Selbstverwaltung.

Gandel und Verlehr.

-n. Bernack, 2. November. Einen recht starken Besuch des gestrigen Marktes haben wir zu verzeichnen. Der Zutrieb an Ochsen und Stieren war bedeutend, ebenso an Kühen und Kalbeln. Händler waren zahlreich vertreten. Im ganzen wurde bei seitherigen Preisen lebhaft gehandelt, besonders in Kühen und Jungvieh. — Auch auf dem Schweinemarkt herrschte rege Kauflust. Die in größerer Anzahl von Körben angebotenen Läufer- und Milchschweine fanden zu den seitherigen hohen Preisen sämtlich ihre Abnehmer.

Neueste Nachrichten.

* Graz, 2. Nov. In der Leonhardgasse kam es zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen deutschen und slavischen Studenten; es gab sechs Verwundete und mehrere Verhaftungen zumeist slavischer Studenten.

* Paris, 2. Nov. Es bestätigt sich, daß am Donnerstag die Interpellation über die Affaire Dreyfus stattfinden soll; sie wird von Freunden und Gegnern der Regierung gemeinsam eingebracht. Die „Patrie" verlangt heute Abend, die Regierung solle gegen die „infame Campagne zu Gunsten von Dreyfus" einschreiten; die Sicherheit des Vaterlandes sei durch eine Verräterbande bedroht.

* Konstantinopel, 2. Nov. Die bisherige Kommission für die Vergebung von Schiffsbauten und Schiffsumbauten wurde aufgelöst und eine neue eingesetzt. Ingenieure der Kruppischen Germaniawerkstatt besichtigen die Kriegsschiffe, deren Umbau beabsichtigt ist.

* Madrid, 2. Nov. Dem „Liberal" zufolge richtete Marschall Blanco ein Telegramm an die Regierung, in welchem er der günstigen Meinung Ausdruck gibt, die er hinsichtlich der Wiederherstellung der Ruhe auf Cuba gewonnen habe.

* (Entsetzlich.) Erster Freund: „Du, meine Frau hat für ihren neuen Hut sage und schreibe fünfzig Mark bezahlt. Ist das nicht entsetzlich?" — Zweiter Freund: „Entsetzlicher als du ahnst — jetzt muß ich für meine Frau mindestens einen für sechzig Mark kaufen."

Beantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Konrad kalt; „darf ich mir erlauben, Sie zu Großmama zu führen?"

Er bot ihr den Arm; Fräulein Minna, denn sie war die Verwalterstochter, von welcher Melitta und Konrad gesprochen, legte ihr Händchen leicht auf den gebotenen Arm.

„Ah, da ist ja Melitta," sagte sie im Weitergehen dem jungen Mädchen freundlich zulächelnd, das nur scheu und zögernd näher kam, „wie geht's?"

„Danke, gut; ich will nachsehen, daß der Pony versorgt wird," rief Melitta, nach einer leichten Verbeugung weiter eilend.

Minna warf über die Schulter einen flüchtigen Blick nach ihrem Wagen zurück. „Ihre Koufine verspricht ein recht hübsches Mädchen zu werden," sagte sie zu Konrad aufsehend.

„Darauf habe ich noch nicht geachtet," versetzte dieser, die kleinen Kofetterien des Fräuleins ignorierend, „ich weiß nur, daß sie ein frisches, natürliches Kind ist und daß ich meine Koufine herzlich lieb habe."

Die junge Dame verzog ein wenig den feingeschnittenen Mund; Konrads Bemerkung hatte sie unangenehm berührt.

„Oskar, sieh', welch schönes Paar!" sagte in diesem Momente mit halblauter Stimme eine alte Dame zu einem ungefähr vierzigjährigen Mann, der sie fürsorglich stützend an eins der offenen Fenster im Erdgeschoße geführt hatte. „Ein schönes Paar," wiederholte sie nochmals mit sichtlich Befriedigung, und man mußte ihr in der That recht geben.

Konrad war ein kräftig gebauter junger Mann

von sechszwanzig Jahren mit stolzer, selbstbewußter Haltung und edelgeschnittenen, geistvollen Zügen. Minnas schlanke, ätherische Gestalt bot einen angenehmen Kontrast zu dieser vollentwickelten Mannesgestalt, das echte Bild der Ephenranke, die sich an die stolze Eiche schmiegt.

Minna besaß reizende Gesichtszüge, einen wunderbar schönen, rosig angehauchten Teint und eine Fülle des herrlichsten goldblonden Haars. Alles war reizend und schön an ihr, nur die großen, lichtblauen Augen hatten einen matten, seelenlosen Ausdruck, allein nur ein sehr aufmerkamer Beobachter konnte diese Bemerkung machen, denn Minna hielt meist die langen blonden Wimpern gesenkt, sie wußte nur zu gut, daß sie so vorteilhafter ausjah und trotz ihrer achtzehn Jahre war sie zu klug, um nicht überall ihren Vorteil auszunützen.

„Die beiden sind doch wie für einander geschaffen," sagte die alte Dame zu ihrem Sohn gewendet, „bist du nicht auch dieser Ansicht, Oskar?"

„Nein, Mama," sagte der Mann an ihrer Seite in herbem, fast strengem Tone, „Minna ist keine Lebensgefährtin für Konrad."

„Was willst du damit sagen?" rief die alte Dame heftig, „ich würde glücklich sein, könnte ich Konrad als Minnas Gatten sehen, es wäre eine glänzende Partie, der Lindenhof —"

„Rege dich nicht auf," unterbrach sie Oskar, „Minna und Konrad werden gleich hier sein."

Der eigentümlich ruhige, fast gebieterische Ton des Sohnes brachte die alte Dame zum Schweigen. Ihre wei en Finger zerknitterten mit nervöser Hast die

Bandschleifen des zierlichen Häubchens, welches das noch immer volle graue Haar bedekte; eine peinliche Pause entstand, die jedoch bald durch den Eintritt der jungen Leute unterbrochen wurde.

Die Frau Rätin empfing Minna mit ostentativer Freundlichkeit; sie drückte einen Kuß auf die weiße Stirn des jungen Mädchens und machte ihr zärtliche Vorwürfe darüber, daß sie so selten nach dem Lindenhof komme.

„Ich will es wohl glauben," sagte die alte Dame, Minnas welligen Scheitel streichend, „daß eine alte halblahme Frau keine sonderliche Anziehungskraft für ein junges Mädchen besitzt. Ich bin egoistisch in dieser Hinsicht. Ich möchte Sie, liebe Minna, stets um mich haben; es ist für mich ein wahres Labfal, in Ihr freundliches Gesichtchen blicken zu können. Melitta ist so wild und ungestüm, daß ich froh bin, wenn sie nicht in meiner Nähe weilt. Ach, wenn das Kind Ihnen nur ein klein wenig gleichen wollte!"

Es war eine bekannte Thatsache, daß die Frau Rätin ihre Enkelin nicht leiden möchte; die arme Melitta hatte schlimme Tage bei der alten Dame, die jede Gelegenheit benutzte, um das Kind auszuschelten und auf alle mögliche Art und Weise zu quälen.

Nur dem Einfluß ihres Sohnes Oskar gelang es, die arme Kleine vor weiteren Anschreitungen zu schützen und die an Haß grenzende Abneigung in Schranken zu halten. Auch jetzt zog sich Oskars Stirn in düstere Falten, als er seine Mutter so sprechen hörte; führte die alte Dame zu ihrem Lehnhause und gab dem Gespräch eine andere Wendung. (Fortf. folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler.
Ackerverpachtung.
 Die auf Markung Grömbach in der
 Musköfle gelegenen herrschaftlichen Acker-
 parzellen Nr. 800 und 801 mit zus.
 0,6472 ha werden am
 Samstag, den 6. ds. Mts.
 nachm. 4 Uhr
 im „Hirsch“ zu Grömbach wieder ver-
 pachtet.

Spielberg.
 Aus meiner Baumschule kann ich ca.
 150 Stück starke, kräftig bewurzelte
Birn- und Apfel-
hochstämme
 in für die Gegend passenden Sorten ab-
 geben.
Ruess.

Ein
Mädchen,
 nicht unter 18 Jahren, wird auf Mar-
 tini gesucht.
 Zu erfragen bei der
 Expedition ds. Blattes.

Ragold.

Veilchen-
blumen
 in Sträußchen oder lose
 versendet täglich jedes Quantum frisch
Fr. Schuster
 Handels-Gärtnerei.

Altensteig.
Totenbouquete
& Kränze
 empfiehlt in großer Auswahl billigt
G. Strobel.

Ueberberg.
 Eine neue, ungebrauchte
Zylinder-
Schuhmachermaschine
 hat zu verkaufen
Christian Morhard.

Neu:
Schablonen
 zur Wäschestrickei

 und
Monogramme
 bei
W. Niefer.

Ratten, Mäuse
 und andere Nagetiere vertilgt schnell und
 sicher Freyberg's (Delizisch)
Delicia-Rattenküchen.
 Menschen, Haustieren u. Geflügel unschäd-
 lich. Man verlange ausdrücklich Frey-
 berg's „Delicia“-Rattenküchen.
 Dof. 0 50, 1 — und 1 50 M. in der
Apothek in Altensteig.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Steus, Esslingen
 Gerberei & Treibriemenfabrik

Altensteig.
 Für die herannahende Winter-Saison habe ich mein
Wollwaren-Lager
 aufs Beste und Reichhaltigste sortiert und empfehle sämtliche Artikel unter Zusicherung
 streng reeller Bedienung zu den billigsten Preisen.
C. W. LUTZ.

Revier Enzklösterle.
Stammholz-, Stangen- & Brennholz-Verkauf
 am Dienstag den 9. November 1897, vormittags 11 Uhr
 im „Hirsch“ in Enzthal aus Langhardt Abt. 16 und 21 (an der Staatsstraße):
Laugholz: 193 Stück mit 2 Fm. II. Kl., 6 Fm. III. Kl., 16 Fm.
 IV. Kl., 16 Fm. V. Kl. (Papierholz):
Sägholz: 0,4 Fm. III. Kl.;
Laubholz: 7 Eichen mit 0, 5 Fm IV. Kl. und 1 Fm. V. Kl.;
Stangen: Baustrangen I.—IV. Kl. 365 Stück,
 Hagstrangen II.—IV. Kl. 355 „
 Hopfenstrangen I.—III. Kl. 305 „
 IV.—V. Kl. 155 „
 Nebstecken I. Kl. 130 „
Brennholz: 31 Rm. Nadelholz, 1 Rm. Laubholz-Anbruch, 1 Rm.
 buchene Koller.
Güttelfingen u.

Bekanntmachung.
 Anlässlich einer Korrektur ist die Bismarckstraße zwischen Eisenbach und
 Allmandle vom Donnerstag den 4. ds. Mts. ab während 8 Tagen für
 schwere Fuhrwerke nicht passierbar.
 Den 1. November 1897.

Schultheißenamt.
 Altensteig.
Geschäfts-Empfehlung.
 Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die
 ergebenste Anzeige, daß ich nunmehr das Geschäft meines Vaters
 käuflich übernommen habe.
 Indem ich nun bestrebt sein werde, meine werthe Kundschaft
 stets mit schmackhafter Ware zu bedienen, erlaube ich mir, mein
Lager in allen Sorten
Mehl
 unter billigen Preisen, in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Ernst Wochele,
 Bäcker.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
 Freunde und Bekannte zur Nach-Hochzeit auf
 Sonntag den 7. November 1897
 in das Gasthaus zur „Linde“ hier
 zu einem Glase Wein freundlichst einzuladen.
Karl Fischer | **Christine Schön**
 aus | Tochter des
 Reichenbach, D.-M. Göppingen. | Gottlieb Schön, Weßgers
 hier.

Spielberg.
 Sämtliche Sorten
Kunstdünger
 habe ich für diesen Herbst in der „Traube“ in Altensteig
 stets auf Lager.
Ruess & Köhle.

Meistern
 Gemeinde Bergorte.
Pferde- und
Wagen-Verkauf.
 Krankheitshalber ist Unterzeichneter ge-
 sonnen, seine
2 Pferde, 1 Hellbraunen,
 und 1 Schwarzbraunen, zu
 jedem Zug tauglich, der eine
 9, der andere 7 Jahre alt,
 mit oder ohne Geschirr, ferner
 einen fast noch ganz neuen
Laugholz-Wagen samt
 Geschirr
 am Montag den 8. November d. J.
 nachm. 1 Uhr
 dem Verkauf aussetzen und sind Lieb-
 haber freundlichst eingeladen.
Friedrich Großmann.

Der Lehrergezang-
Berein
 findet nicht am 6. sondern **Sams-**
tag, den 13. November, statt.
 Steinle.
 Huzenbach.
 Suche einen jüngeren tüchtigen
Fäger
 auf Bollgatter und Kreisfäge. Der Ein-
 tritt sollte womöglich sofort erfolgen.
Fäger Chr. Kallfäß.
Holländ. Ein exquisites Kraut!
 Milde u. fast nikotinfrei!
Tabak. Ein 10 Pf. Beutel fco. 8 M.
 B. Becker in Seesen a. D.

Dankfagung.
 Schon über ein Jahr litt meine Frau
 an Flechten. Sie saßen auf den Unter-
 armen und auf den Knien, und wenn
 sie gekrocht wurden, bluteten sie. Ich
 hatte schon mehrere Aerzte in Anspruch
 genommen, aber ohne Erfolg. Dem
homöopathischen Arzt Herrn
Dr. med. Hope in Görlitz gelang
 es, die Flechten gänzlich zu beseitigen.
 Daber spreche ich Herrn Dr. Hope unsern
 besten Dank aus und empfehle ihn allen
 ähnlich Leidenden.
 (gez.) **F. Fechner, Gräblich bei Glogau.**

Altensteig.
Schranzen-Bettel
 vom 27. Oktober 1897.

Dinkel neuer	8 50	7 49	7 20
Haber	7 20	6 89	7 —
Berke	—	8 50	—
Roggen	9 —	8 77	8 50
Weißstorn	—	6 —	—

Spezialpreise.
 1/2 Kilo Butter 80 J
 2 Eier 13 J
 Galm, 30. Oktober 1897.
 Dinkel neuer 7 40 7 39 7 30
 Haber neuer 7 — 6 89 6 50
 Bohnen — 7 50 — —
 Tübingen, 29. Oktober 1897.
 Dinkel neuer 15 30 14 96 14 20
 Haber neuer 14 20 13 90 13 40
 Weizen — 14 40 — —
 Berke 17 40 17 08 16 44
 Rinsen — 22 — —
 Mischling — 18 40 — —

Kalender für 1898
 empfiehlt
W. Niefer.